Was ist das Leben?

Autor(en): **Nutt, Christina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **14 (2001)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-893067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was ist das Leben?

Christina Nutt, Azmoos

An einem schönen Sommertag war um die Mittagszeit im Wald tiefe Stille eingetreten. Die Vögel steckten ihre Köpfe unter die Flügel, und alles ruhte.
Da streckte der Buchfink sein Köpfchen hervor und fragte: «Was ist das Leben?» Alle waren betroffen ob dieser schweren Frage. Eine Rose entfaltete gerade ihre Knospe und schob behutsam ein Blatt ums andere heraus. Sie sprach: «Das Leben ist eine Entwicklung.» Weniger tief veranlagt war der Schmetterling. Lustig flog er von einer Blume zur anderen, naschte da und dort und sagte: «Das Leben ist lauter Freude und Sonnenschein.» Drunten am Boden schleppte eine Ameise einen Strohhalm, zehnmal länger als sie selbst, und sagte: «Das Leben ist nichts als Mühe und Arbeit…» Geschäftig kam eine Biene von einer honighaltigen Blume zurück und meinte dazu: «Das Leben ist ein Wechsel von Arbeit und Vergnügen.» Wo so weise Reden geführt wurden, steckte der Maulwurf seinen Kopf aus der Erde und sagte: «Das Leben ist ein Kampf im Dunkel.» Die Elster, die selbst nichts weiss und nur vom Spott der anderen lebt, sagte: «Was ihr für weise Rede führt! Man sollte meinen, was ihr für gescheite Leute seid!»
Es hätte nun einen grossen Streit gegeben, wenn nicht ein feiner Regen eingesetzt hätte, der sagte: «Das Leben besteht aus Tränen, nichts als Tränen.» Dann zog er weiter zum Meer. Dort brandeten die Wogen und warfen sich mit aller Gewalt gegen die Felsen, kletterten daran in die Höhe und warfen sich dann mit gebrochener Kraft wieder ins Meer zurück und stöhnten: «Das Leben ist ein stetes vergebliches Ringen nach Freiheit.» Hoch über ihnen zog majestätisch ein Adler seine Kreise, der frohlockte: «Das Leben ist ein Streben nach oben.» Nicht weit davon stand eine Weide, die hatte der Sturm schon zur Seite geneigt. Sie sprach: «Das Leben ist ein Sich-Neigen unter eine höhere Macht.»
Dann kam die Nacht. – In lautlosem Flug glitt ein Uhu durch das Geäst des Waldes und rief: «Das Leben heisst: die Gelegenheit nutzen, wenn die anderen schlafen.»
Schliesslich wurde es still im Wald. Nach einer Weile ging ein Mann durch die menschenleeren Strassen nach Hause. Er kam von einer Lustbarkeit und sagte vor sich hin: «Das Leben ist ein ständiges Suchen nach Glück und eine Kette von Enttäuschungen.»
Auf einmal flammte die Morgenröte in ihrer vollen Pracht auf und sprach: «Wie ich, die Morgenröte, der Beginn des kommenden Tages bin, so ist das Leben der Anbruch der Ewigkeit.»

***

«Was ist das Leben?», so fragt der Buchfink im oben wiedergegebenen schwedischen Märchen. Darauf kommt ein bunter Strauss von Antworten zusammen. Nichts von einer einheitlichen, übereinstimmenden Meinung. Offenbar gibt es auf die schlichte Frage «Was ist das Leben?» keine einfache, allgemein gültige Aussage.
Jeder stellt in den Vordergrund, was für ihn in seinem Erleben, in seinem Alltag bedeutungsvoll ist. Jeder sieht das Leben aus einem anderen, aus seinem eigenen Blickwinkel. Für die Rose zählt die Entwicklung. Der Schmetterling geniesst Freude und Sonnenschein. Die Ameise erfährt Mühe und Arbeit. Die Biene erlebt ein Wechselspiel von Arbeit und Vergnügen. Der Maulwurf müht sich in einem Kampf im Dunkeln. Für den Regen besteht es aus lauter Tränen. Die Wellen spüren das vergebliche Ringen nach Freiheit. Den Adler zieht es in die Höhe. Die Weide muss sich der Wucht des Sturmes beugen. Der Uhu nützt die Gunst und den Raum der Nacht. Der Mensch fühlt die Spannung zwischen dem Wunsch nach Glück und immer wiederkehrenden Enttäuschungen. Die Morgenröte schliesslich sieht das Leben dem aufsteigenden Tag gleich als Anbruch der Ewigkeit.
Alle erfassen sie mit ihrer Sicht einen Teil – ihren Teil – dessen, was Leben ist. Leben ist – damit gleich noch eine weitere Deutung! – eine Fülle von Möglichkeiten, die zum Tragen kommen sollen und können. Nicht aus Zufall, sondern weil im Leben das grundlegende Prinzip der Schöpfung zum Ausdruck kommt. Jenes Prinzip, dass da etwas entstehen, wachsen, reifen, blühen und Frucht tragen kann. Diesem Prinzip hat alles, was ist, sein Sein zu verdanken.
Der Anstoss dazu kam nicht aus dem Nichts, dahinter steht der jüdisch-christliche Gott. Ihm ist das Leben ein Anliegen. Vielfältiges, erfülltes Leben voller Möglichkeiten. Dieses Leben kennt nicht nur leichte und heitere Seiten. Es zeigt sich auch schwer und undurchdringlich. Neben Genuss ist Mühen, neben Lachen Weinen, neben Freude Trauer. Momente unverständlichen und unerklärbaren Leidens. Augenblicke unwiderruflichen Abschieds an der Grenze zwischen Leben und Tod.
Der Gott, dessen Prinzip das Leben ist, stiehlt sich hier nicht aus der Verantwortung. Was und wer leidet, was und wer stirbt, fällt nicht aus dem Ganzen seiner Schöpfung heraus. Das Leben geht ihm über alles. Das hat er gezeigt, indem er selber Mensch geworden ist. In Jesus Christus lebte er an der Seite der Menschen, lehrte Mutlose auf eigenen Beinen stehen, liess Niedergebeugte aufblicken, weckte in Hoffnungslosen neue Zuversicht. Dies kostete ihn das Leben. Da folgte das stärkste Stück: Aus dem Tod wurde am Ostermorgen neues Leben. Gott machte unmissverständlich klar: Er lässt sich das Leben nicht aus der Hand nehmen. Nichts vermag es der Vergessenheit preiszugeben. Das macht Leben wertvoll, schafft ihm weiten Raum und gibt ihm Hoffnung für die Zukunft. Das umfängt jede Antwort auf die Frage: «Was ist das Leben?»